



Der Leiter des Horwer Arbeitsamtes, Jost Amrein (Mitte) und dessen Stellvertreter Albert Marantelli (links) bei der Ausbildung am neuen Vermittlungssystem AVAM. Foto: pd.

Arbeitslos in Horw – und dann...!

Eine Stellenvermittlung nur auf Gemeindeebene für Arbeitslose ist natürlich zuwenig wirkungsvoll, obwohl in Horw gute Kontakte zwischen dem Horwer Gewerbe und dem Arbeitsamt bestehen. Deshalb wurde in unserer Gemeinde das neue Vermittlungssystem AVAM, das gesamtschweizerisch organisiert ist, eingeführt.

Von Yvonne Stirnimann

Wen trifft die Arbeitslosigkeit zuerst?

Wenn auf dem Arbeitsmarkt ein rauherer Wind bläst, bekommen dies Ungelernte und schlecht Ausgebildete zuerst zu spüren. Dazu kommen oft noch saisonale Schwankungen in den Branchen, in denen diese als Handlanger oder Hilfskräfte tätig sind (vgl. Kasten). Ebenso schwierig gestaltet sich die Stellensuche oft für über 50jährige.

Was ist zu tun, wenn man "auf der Strasse steht"?

Es gilt zu beachten, dass jemand erst dann als arbeitslos gilt, wenn er sich beim

Arbeitsamt zur Arbeitsvermittlung gemeldet hat. Danach hat der Arbeitslose zweimal pro Woche beim Arbeitsamt zur Stempelkontrolle zu erscheinen. Aufgrund dieser Kontrolle wird dann das Taggeld durch die Arbeitslosenkasse ausgerichtet. Dieses beträgt für Verheiratete und Arbeitslose mit Kindern in der Regel 80%, für die übrigen Fälle 70% des versicherten Verdienstes (meistens des zuletzt bezogenen Lohnes). Nach 17 Wochen wird das Taggeld um 5% und nach weiteren 34 Wochen nochmals um 5% gekürzt. Nach zwei Jahren wird der Arbeitslose "ausgesteuert", d.h., er erhält keine Arbeits-

losenunterstützung mehr. Für unterstützungsbedürftige Personen ist nach dieser Frist das Fürsorgeamt zuständig.

Die Aufgaben des Arbeitsamtes

Neben der Durchführung der Stempelkontrolle ist das Arbeitsamt vor allem für die Vermittlung einer neuen Stellung zuständig. Eine Vermittlung rein auf Gemeindeebene ist natürlich zuwenig wirkungsvoll, auch wenn relativ gute Kontakte zwischen dem Horwer Gewerbe und dem Arbeitsamt bestehen. Und so wurde in Horw kürzlich das neue Vermittlungssystem AVAM eingeführt. Dieses EDV-System ist gesamtschweizerisch organisiert und besteht seit zwei Jahren. Horw hat nun einen eigenen "Anschluss" an das System, kann also offene Stellen aus der ganzen Schweiz (im Moment ca. 70%) direkt abrufen und Stellengesuche

vor einigen Jahren in Horw gegründet wurde auf wenig Echo und wurde bald wieder aufgelöst.

Wichtig aber wäre, dass zumindest das Informationsangebot, das das Arbeitsamt anbietet, besser genutzt würde. Unwissenheit erschwert oft die ohnehin harte Situation der Arbeitslosen.

Und so paradox es auch tönt: Schön wäre es eigentlich, wenn die Angestellten der Arbeitslosenämter und Arbeitslosenkassen bald einmal arbeitslos würden...

Arbeitslose in Horw

	1985	1984
Januar	62	56
April	45	47
Juli	47	48
Oktober	59	58
Dezember	53	66

Sowohl die Horwer Zahlen von 1984 und 1985, als auch die kantonale Statistik 1985 zeigen eine Zunahme der Arbeitslosenzahlen in den Wintermonaten. Dies ist vorallem auf Auftragsrückgänge im Baugewerbe zurückzuführen; Handlanger und Hilfskräfte haben das nachsehen.

Was sich zum Thema noch aufdrängt...

Von Hany Zihlmann

"Arbeitslos"; ein schwieriges Wort.

Bei "mühe los" z. Bsp. gibt es weniger Probleme. Da ist klar, dass man eben die Mühe los ist, d.h. alles geht ein bisschen einfacher. Nicht so, wenn man die Arbeit los ist. Da wird alles ein bisschen schwieriger. Was verliert man denn nun, wenn man seine Arbeit verliert?

Im Lexikon findet sich eine Definition von Arbeit: "Im Unterschied zum Spiel die planmässige Betätigung der körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen zur Selbsterhaltung, Entfaltung und Weltgestaltung."

Wenn man also arbeitslos ist, heisst das zwangsläufig, dass man nicht mehr fähig ist, sich selbst zu erhalten, sich zu entfalten und die Welt zu gestalten?

Das mit der Selbsterhaltung mag ja noch einleuchten. Problematisch aber wird es sicher mit der Entfaltung. Diese Logik setzt natürlich eine Wertung der Arbeit voraus, wie sie etwa Martin Luther im 16. Jahrhundert vertrat: "Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen."

Wir leben im 20. Jahrhundert. Zwischen Luther und uns stehen z. Bsp. die in-

dustrielle Revolution, Karl Marx, die internationalte Wirtschaftsverflechtung, die Weltwirtschaftskrise...

Hat sich die Wertung der Arbeit verändert? Warum arbeiten die meisten Leute mehr, als sie eigentlich müssten um leben zu können? Weil sie dazu bestimmt sind? Oder weil ihnen ihre Arbeit zuwenig Lebenssinn ist, und sie sich so diesen Sinn in Form von Konsumgütern teuer kaufen müssen? Heute wird kaum einer sagen: "Ich bin geboren um zu arbeiten."

Trotzdem aber verbringt er mehr als vierzig Jahre seines Lebens damit zu arbeiten, damit er nicht mehr arbeiten muss. Warum spielen so viele Leute Lotto?

Weil sie hoffen, soviel Geld zu gewinnen, dass sie nicht mehr arbeiten müssen, um ihre Konsumwünsche befriedigen zu können; eine Abkürzung des Verfahrens sozusagen.

Die Arbeit ist heute weniger Lebenssinn oder Lebensaufgabe als Mittel zum Zweck, d.h., die alte Idee der Arbeit als Bestimmung des Menschen hat praktisch ihren Sinn verloren, und nur über die "Ersatzbefriedigung" durch Konsumgüter kann ihr eine Art Sinn für den Einzelnen gegeben werden.

Das bedeutet für jemanden, der seine Arbeit verloren hat, dass ihm damit gleichzeitig die Möglichkeit genommen wurde, sich innerhalb unserer Konsumgesellschaft einen Lebenssinn zu schaffen. Dass diese Situation zermürbend ist und viele Menschen in ein Tief hinunterzieht liegt auf der Hand.

Diese Zusammenhänge aber zeigen, dass die Arbeitslosigkeit nicht nur ein Problem der Betroffenen selbst ist, sondern ein gesamtgesellschaftliches. Die hohen Arbeitslosenzahlen sind eines von vielen Zeichen dafür, dass unserer Wachstums- und Fortschrittswirtschaft eben doch Grenzen gesetzt sind. Und diese Grenzen werden wir irgendwann noch viel bitterer erfahren müssen, dann nämlich, wenn uns die 3. Welt nicht mehr als Nährboden für unseren Wohlstand dient. Die Alternative: Wir arbeiten weniger **und** leben bescheidener; wir teilen die vorhandene Arbeit besser auf; wir sind bereit, Opfer zu bringen für eine gerechtere Weltwirtschaft.

Oder aber man denkt: "Es hat schon immer Arme und Reiche, Hungrige und Satte, Unten und Oben gegeben, und das wird auch immer so bleiben."

Dabei muss man allerdings aufpassen, dass man nicht plötzlich auf der falschen Seite sitzt!